

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Für Einheimische die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 114.

Landsberg a. W., Dienstag den 26. September 1876.

57. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro IV. Quartal 1876

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstbelegenen Kaiserl. Post-Amtstal baldigst machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Eine nothwendige Klärung.

VI.

NLC. Das charakteristische Merkmal der diesmaligen Wahlbewegung sind bisher die wirtschaftlichen Controversen gewesen. Iwar weiß alle Welt, daß diese Fragen dermalen grade von den Parteien, welche sie am launtesten diskutiren, lediglich zur Erreichung politischer Zwecke benutzt werden; allein, daß überhebt die Angreifenden nicht der Nothwendigkeit, den Kampf auf dem wirtschaftlichen Gebiete anzunehmen. Die Liberalen haben dies um so bereitwilliger thun können, als ihnen dadurch Gelegenheit ward, eine Reihe unrichtiger oder verleumderischer Darstellungen ihrer Wirtschaftspolitik zu widerlegen. Auch ist nicht zu verkennen, daß die andauernd ungünstige volkswirtschaftliche Lage — gleichviel, welchen Ursachen man dieselben zuschreiben mag — Augenblick der Neuwahlen mit doppeltem Nachdruck zur Erörterung der Frage zwingt, ob und wie ihr auf dem Wege der Gesetzgebung abgeholfen werden kann. Aber so schwer die wirtschaftlichen Interessen ins Gewicht fallen, für eine politische Wahlbewegung würde es niemals und nirgends das Richtige sein, wenn sie allein den Compah bildeten, am allerwenigsten unter Verhältnissen, wie sie bei uns, im Reich wie in Preußen, bestehen. Die Fahne des wirtschaftlichen Streites ist von der Reaktion entfaltet worden, um ihre politischen Zwecke zu verhüllen. Das ist ihr freilich nicht gelungen; aber eine thatächliche Folge ist gewezen, daß Gegenfänge, welche unseren politischen Zuständen in den letzten Jahren die Signatur gegeben haben, ganz in den Hintergrund gedrängt sind. Freiwillig und unfreiwillig governementale Präfogane haben ihre ganze Kraft an einer Fehde gesetzt, deren praktischer Zweck nur sein konnte, der liberalen Seite unserer Parlamente eine größere oder geringere Zahl von Abgeordneten-Mandaten zu Gunsten einer sogenannten nationalkonservativen Par-

tei abzusagen. Ob durch diese Fehde die Widerstandskraft gegenüber dem Ultramontanismus geschwächt werde, scheint gar nicht in Erwägung gezogen zu sein. Sind wir aber wirklich in der Lage, den Letzteren in solcher Weise ignoriren zu können? Man kann sagen: Mag immerhin die Centrumspartei mit ihrem alten Bestande in Reichstag und Landtag wieder auftreten, die Gesetzgebung hat die erforderlichen Waffen zur Bekämpfung des Ultramontanismus bereits geliefert und alle Proteste und Abschaffungsanträge der Klerikalen werden ohnmächtige Declamationen bleiben. Dieser Einwand, obwohl keineswegs ganz unanfechtbar, ließe sich allenfalls hören. Aber wie, wenn jenes Ignoriren etwa zur Folge hätte, daß die Centrumspartei verstärkt aus den Wahlen hervorgeinge? Wäre, vom Standpunkt der Regierung betrachtet, eine Schwächung der gut national gesinnten liberalen Seite der Parlamente zum Vortheil einer streng governementalen Partei wohl des Preises werth, wenn in Zusammenhang damit die Ultramontanen ein Dutzend Sitze gewinnen? Unter allen vorurtheilslosen Politikern kann darüber nur Eine Meinung sein, daß Parteibildungen, wie das Centrum, ein Krebschaden am Staatsorganismus sind. Hundert Mal haben die Führer des Centrums im Parlament erklärt, daß sie für ein ganzes und überaus wichtiges Gebiet des öffentlichen Rechts die Autorität des Staates nicht anerkennen und sich seinen betreffenden Gesetzen nur fügen, wenn es ihnen von ihren kirchlichen Vorgesetzten erlaubt wird. Und müssen wir erst daran erinnern, wie es mit dieser Erlaubnis aussieht? Der „Reichs-Anzeiger“ überhebt uns jeglicher Mühe, indem er soeben den Schmäh- und Drohbrief veröffentlicht, welchen der Kardinal Ledochowski unter dem 8. Juli d. J. an den staatstreuen Pfarrer Brenk erlassen hat. Die preußischen kirchenpolitischen Gesetze werden in demselben für „ruchlos“ erklärt, die päpstliche Encyclika vom 5. Februar 1875 wird in Erinnerung gebracht, der Gehorsam eines Staatsbürgers gegen die Gesetze wird als eine „schlechte That“ bezeichnet und mit den schwersten Strafen bedroht. Es will uns scheinen, als ob die Veröffentlichung des amtlichen Blattes eine Mahnung enthielte, welche am ersten von denjenigen Organen zu beherzigen wäre, die überall die Politik der Regierung zu unterstützen behaupten. Länger wird es nicht zu vermeiden sein, daß in den Wahlerörterungen endlich einmal offen und gründlich die Stellung der Parteien gegenüber den Ultramontanen untersucht wird. Was die Liberalen und die Freikonservativen anlangt, so ist bei ihnen in dieser Beziehung ohne Zweifel keine Aenderung zu konstatiren. In Frage kommt nur die sogenannte deutsch-konservative Partei. Dieselbe hat in ihrem

Programm unzweideutig erklärt, daß die bestehenden kirchenpolitischen Gesetze Preußens in das Gebiet des innerkirchlichen Lebens übergriffen hätten. Sie hat damit den von den Ultramontanen gepredigten „Ungehorsam aus Gewissensbedenken“ indirekt gutgeheissen. Daß dieser Standpunkt mit demjenigen der Regierung und der großen Mehrheit der Volksvertretung, welche die Gesetze erlassen haben, nimmermehr in Einklang zu bringen ist, liegt auf der Hand. Dennoch haben sich gerade die „freiwillig Gouvernementalen“ alle erdenkliche Mühe gegeben, dies Verhältniß zu verdunkeln. Es ist hohe Zeit, daß diese Taktik aufgegeben wird. Eine Klärung ist gerade in diesem Punkte unerlässlich, wenn man sich nicht Überraschungen aussehen will, die angesichts der Publication des „Reichsanzeigers“ keineswegs als ein harmloses Spiel zu betrachten sein würden.

Tages-Rundschau.

Berlin, 22. Septbr. Se. Majestät der Kaiser und König sind gestern Nachmittag um 3¹/₄ Uhr in Stuttgart eingetroffen und von dem König von Württemberg, den Prinzen, der Generalität, den Spitzen der Behörden, den dortigen Reichstags- und Landtags-Abgeordneten und den Mitgliedern des Gemeinderaths auf dem Bahnhofe empfangen worden. Nachdem der Kaiser, welcher die Uniform seines württembergischen Grenadier-Regiments No. 120 trug, die Honneurs der auf dem Perron aufgestellten Ehren-Kompanie vom Grenadier-Regiment Königin Olga abgenommen hatte und nach erfolgter Vorstellung des Gefolges und anderer zum Empfang erschienener Personen, hielt der Ober-Bürgermeister Dr. Hack eine kurze Ansrede an ihn, in welcher er der Freude der Stadt Stuttgart und ganz Schwabens Ausdruck gab über den ersten Besuch des siegreichen Heerführers, des Begründers eines einzigen großen Vaterlandes, des Beschirmers deutscher Ehre, des Hörtes aller nationalen Güter. Se. Majestät der Kaiser möge in den Huldigungen der Stadt und des Landes den Beweis erblicken, daß in treuer Hingabe an das geeinigte Vaterland, in ernster Mitarbeit an den großen dem deutschen Volke gestellten Aufgaben die Stadt Stuttgart keiner anderen Stadt, der schwäbische Stamm keinem anderen deutschen Volkstamme nachstehen wolle. Der allmächtige Gott möge geben, daß Se. Majestät der herrlichen Früchte Ihres Wirkens Sich noch lange erfreuen und möge den Kaiser segnen und schützen immerdar. Se. Majestät erwideren diese Ansprache in huldvoller Weise und dankten für den herzlichen Empfang. — Darauf erfolgte im Equipagen

Nora.

Aus den Erlebnissen eines britischen Offiziers.

Von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

13.

Nachdem Oberst O'Connor Tag und Nacht gereist, erreichte er eines Abends spät die britische Hauptstadt. Kaum hatte er sich in einem Hotel ein Unterkommen gesichert und hastig sein Mahl eingenommen, als er auch schon einen Wagen bestellte, um Diejenige aufzufinden, um deretwillen er so schnell die Reise von Italien zurückgelegt.

Da er warten mußte, ließ er sich die neueste Zeitung geben, und sah zu seiner Freude, daß sein ältester Kamerad und Jugendfreund, Kapitän, jetzt Major O'Brien, ebenfalls nach England zurückgekehrt war, und in einem nahegelegenen Gasthof wohnte. Er war einer der wenigen Offiziere, die mit ihm alle Kriege erlebt und mit dem er über vergangene Zeiten und frühere Thaten sprechen konnte.

Als er den Wagen bestiegen, lenkte der Kutscher der erhaltenen Weisung gemäß, seine Pferde nach einer neuangelegten, entfernten Straße in der Nähe des Regentpark. Zu einer halben Stunde war diese erreicht, er stieg aus, schickte das Fuhrwerk zurück und ging langsam weiter, um die angegebene Hausnummer aufzufinden. Auf diesem

kurzen Wege konnte Oberst O'Connor nicht umhin, darüber nachzudenken, weshalb wohl Kapitän Philippi, ein Mann der höheren Gesellschaftskreise, gerade diese einsame Gegend — nicht zu vergleichen mit dem, was jetzt die Umgegend von Regentpark aufzuweisen hat — zum Aufenthalt für seine junge schöne Gattin gewählt. Diese Gedanken jedoch wurden bald unterbrochen, denn er stand vor der Gartenpforte, die zu dem gesuchten Hause führte, öffnete sie, durchschritt die kleinen Blumenaulagen, und klopfte, da nur ein einziges Fenster erleuchtet, leise an. Aufmerksam das Haus betrachtend, sah er, wie das Licht aus dem Zimmer verschwand, um gleich darauf wieder auf dem Flur zu erscheinen, wo die Thür halb geöffnet ward und eine ältere, anständig gekleidete Frau nach seinem Begehr fragte.

Den Namen Mrs. Philippi nennend, ward er unverzüglich eingelassen und die Frau ihn beim Schein des Lichtes betrachtend, rief überrascht: „Ist's möglich? Ja, wahrlich! Ihr seid Oberst O'Connor, der Bruder, den die arme Dame, welche bei mir gewohnt, so lange vergeblich erwartet. Wie ähnlich seid Ihr doch dem Bilde, das sie hatte und nach dem ich Euch sogleich erkannt,“ und bei diesen Worten führte sie ihn in's Wohnzimmer, zugleich ihn auffordernd, Platz zu nehmen.

O'Connor wollte eben eine Frage thun, die

Frau jedoch kam ihm zuvor und sagte: „Ebenso wenig, wie die arme junge Frau, hoffte auch ich Euch zu sehen, Sir, und deshalb bin ich über Euren Anblick so erstaunt. Manche lange Woche hat sie auf einen Brief von Euch gewartet, und so oft sie den Postboten kommen sah und ihn klopfen hörte, versärfte sich ihr bleiches Gesicht, denn sie glaubte Nachricht von Euch zu erhalten. Als gar kein Schreiben ankam, seufzte sie leise: „Mein Bruder schreibt nicht, er hat mich vergessen und wird auch nicht zu mir kommen.“

„O, mein Gott, Welch' Unglück hat dieser Aufschub angerichtet!“ rief der Oberst im Tone tiefsten Schmerzes. „Wohl weiß ich, daß meine Schwester mich erwartet, allein ich habe ihren Brief erst vor kaum zehn Tagen erhalten, und bin Tag und Nacht gereist, um so bald wie möglich hier zu sein. Wo aber ist sie jetzt, da sie nicht mehr in Eurem Hause wohnt?“

Die Frau trocknete sich die Thränen aus den Augen und antwortete: „Ach, daß ich Euch so traurige Antwort geben muß. Sie ist in ihrer Heimath — —“

„Um Gotteswillen fahrt fort —“

„In ihrer Heimath, wo sie jeden Augenblick ihrer Auflösung entgegen sieht.“

„Sie wird sterben? Unmöglich. — Als ich vor kaum einem Jahr sie verließ, strahlte sie in Jugendblüthe und Gesundheit —“

unter Kanonendonner und dem Geläute sämtlicher Glocken der feierliche Einzug des Kaisers in die auf das Feiertagsfest geschmückte Stadt. Dem Kaiser zur Seite sah der König in der Uniform seines preußischen Infanterie-Regiments (1. Rheinisches Nr. 25). Der Zug bewegte sich durch alle Hauptstraßen der Stadt; eine unabsehbare, aus allen Theilen des Landes herbeigeeilte Volksmenge bildete auf dem ganzen $\frac{1}{2}$ Stunden langen Wege Spalier und begrüßte den Kaiser mit unaufhörlichen jubelnden Zurufen; die ganze Stadt war überall auf das Reichste und Sinnigste geschmückt, kein Haus auf der langen Strecke war unbekränzt geblieben. Der Kaiser sprach wiederholte seine Freude und seinen Dank über den entzückenden Empfang aus. Bei der Ankunft am Schlosse nahmen Se. Majestät die Honneurs der dort aufgestellten Ehren-Compagnie vom Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm ab und begab sich alsdann in das Schloss. Später fand dasselbe Familientafel statt. Der Einzug war durch das prachtvolle Wetter begünstigt. Abends um 8 Uhr begann der von der Stadt dem Kaiser dargebrachte Fackelzug mit Gesangsproduktionen. Der Fackelzug bestand aus 14 verschiedenen Abtheilungen mit gegen 3000 Fackeln und Lampions und 5 Musikkorps. Die Gesangvereine und die Militärmusik trugen im Schloßhofe abwechselnd Musikstücke vor, sodann wurde ein vom Professor Rustige verfaßtes Festgedicht vorgelesen. Der Kaiser erschien mit dem König und der Königin von Württemberg auf dem Mittelbalcon des Schlosses und nahmen unter entzückender Bezeichnung durch die Versammelten die ihnen dargebrachte Huldigung entgegen. Der Fackelzug verlief in glänzendster Weise.

Wie der römische Korrespondent des „B. Tgbl.“ schreibt, hat Kardinal Ledochowski an den Baron v. Voë, einstigem Redakteur der „Germania“, folgenden Brief gesandt: „Herr Baron! So viel ich weiß, treten Sie morgen Ihre achttägige Gefängnisstrafe an, die Ihnen von den Männern der Gerechtigkeit zudiktirt wurde; ich freue mich, Ihnen Glück wünschen zu können! Sie haben stets der gerechten Sache gehuldigt, ihr einen Eifer gewidmet, der den religiösen Geist in Deutschland verjüngte, und das gibt Ihnen ein Recht, in Jesu Christi Namen zu leiden. Man verurtheilte Sie zur Kerkerhaft; Ihrem Meister, Jesus Christus, wurde dasselbe — und kann es größeren Ruhm für einen Jünger geben, als für seinen Meister zu dulden? Ich beglückwünsche Sie daher für die Ehre, die Ihnen zu Theil geworden, wir Alle, die wir die Gerechtigkeit lieben, beneiden Sie — die Ungläubigen werden das nicht begreifen! Der Heiland, der Ihnen so viel Gnade erwiesen, wird Ihnen auch die Kraft geben, alle Entbehrungen der Kerkerhaft mutig ertragen zu können, und diejenigen, welche Sie ohne alle Gerechtigkeit verurtheilten, möchten sie in sich gehen und zur Wiege der katholischen Einheit zurückkehren. Albano, 15. August 1876. Miecislaus Kardinal Ledochowski, Erzbischof von Posen und Gnesen.“

Karlsruhe, 21. Septbr. Die Regierung hat heute das neue Schul-Gesetz publizirt, so daß mit demselben die obligatorische Einführung von gemischten Schulen im Lande perfekt geworden ist. Die Vollzugs-Bestimmungen, wie sie die letzte Konferenz der Schul-Räthe begutachtet hat, sind zugleich veröffentlicht worden. Nach denselben muß das neue Gesetz überall mit Beginn des neuen Schuljahres — April 1877 — durchgeführt sein. Viele Gemeinden, in denen noch sogenannte Klosterschulen für Mädchen bestehen, welche nach dem Gesetz nicht mehr zur Erteilung des Volks-Schul-Unterrichts befugt sind, haben für die Beschaffung der Räumlichkeiten zur anderweitigen Erteilung dieses Unterrichts zu sorgen.

Wien, 21. Septbr. Die Meldung des Kelet Nepe über vom Grafen Andrássy ausgearbeitete Gegeen-Propositionen aus Anlaß der türkischen Friedensbedingungen, sowie überhaupt alle Nachrichten, daß Oesterreich in der neuesten Phase die Rolle einer Vormacht zugewiesen sei, werden von wohlunterrichteter Seite als Erfüllung bezeichnet. Mit Bezug auf die Friedensverhandlungen hat England die Führung in die Hand genommen, was zu-

„Ach, sie hat beides nur zu schnell verloren und welt jetzt schnell dem Grabe zu.“

„Wann aber und mit wem ist sie abgereist, und bei wem wohnt sie jetzt?“

„Ihr Vater hat sie in die Heimath geholt, er kam vor etwa zehn Tagen hieher. In ihrer Begleitung war eine Frau mit dunkler Gesichtsfarbe, die sie stets besuchte, wenn Kapitän Philipp abwesend war.“

„Eine Frau mit dunkler Gesichtsfarbe und schwarzen Augen und Haaren?“ fragte voll Spannung der Offizier.

„Ja, man hätte sie für eine Zigeunerin halten können, doch hat sie das Benehmen einer vornehmen Dame und ist dazu noch sehr schön.“

„Hat meine Schwester lange bei Euch gewohnt?“

„Fast sechs Monate. Sie kam etwa zwei Wochen vor der Geburt ihres Kindes hierher. Der Kapitän hatte selbst die Wohnung gemietet.“

„Lebt das Kind?“
„Ja, es lebt, und es ist ein so schöner Knabe, wie ich je einen gesehen. Der Großvater selbst hat ihn getauft, ehe Eure Schwester die Reise antrat. Es war eine traurige Feier und die arme Dame weinte, daß mir fast darüber das Herz brach.“

„Wie heißt der Knabe?“ fragte der Oberst mit bewegter Stimme.

„Edward O'Connor, Sir.“

gleich eine scharfe Probe für die offiziell declarirte Friedfertigkeit der russischen Politik werden dürfte. Findet England bei dieser Gelegenheit, daß diese Friedfertigung nicht echt ist und daß es Russland ernsthaft auf den Stoß ins Herz des osmanischen Reiches abgesehen hat, dann erhält die neueste Aeußerung Disraeli's, die Vertreibung der Türken aus Europa und die Errichtung eines slavischen Reiches an Stelle des türkischen Reiches bedeute den europäischen Krieg, eine ganz besondere Bedeutung.

Die Gotthardfrage ist wieder in ein neues Stadium getreten. Es scheint, daß man in der Schweiz nun die Hoffnung aufgegeben hat, von Deutschland und Italien neue Subventionen zu erhalten. In Folge dessen hat sich der Bundesrat dafür entschieden, die Bahn zwar als zweispurig anlegen zu lassen, das zweite Gleis aber erst dann auszuführen, wenn das Bedürfniß dazu sich herausstellt. Was die finanzielle Frage betrifft, vernimmt man, daß, wenn die noch nothwendigen Subventionen nicht nach Bedarf fließen sollten, man entweder neue Tracen mit ungefähr 40% Steigung statt der vertragsmäßig festgesetzten 30% oder Beibehaltung der gegenwärtigen, unter einstweiter Anwendung eines der vorgeschlagenen Bergbahnsysteme (Fell oder Agudio) in Aussicht genommen hat.

Wie die „Liberté“ erfährt, wären nun wirklich gegen die „France“ wegen des von ihr mitgetheilten Dokuments eines Deutsch-russischen Vertrages strafgerichtliche Verfolgungen auf Grund des Artikels 2 des Dekrets vom 17. Februar 1852 (Verbreitung falscher Nachrichten) eingeleitet worden. Die Staats-Anwaltschaft hätte diese Untersuchung aus eigener Initiative veranlaßt, ohne einen Antrag der russischen Botschaft abzuwarten. Als Urheber der Fälschung bezeichnet die Liberté mit der öffentlichen Stimme einen Polen, Namens I. . .

Die „N. fr. Pr.“, welche allerdings in der orientalischen Frage eine zu prononcire Stellung angenommen hat, um eine ganz unbeschwerte Glaubwürdigkeit für ihre Meldungen beanspruchen zu können, berichtet über Neuheiten, welche der Großfürst-Thronfolger dem Fürsten Gortschakoff gegenüber während der Warschauer Manöver-Tage gethan haben soll. Nach dem genannten Blatte äußerte sich der Großfürst: „Russland beginne ein Verbrechen gegen sich selbst, wenn es die Zerstörung der europäischen Türkei noch hinausschieben wollte. Eine günstigere Constellation als die jetzige könne unmöglich kommen. Durch den Feldzug mit Serbien und Montenegro erschöpft, finanziell ruiniert, ohne Hilfe, ja ohne Sympathien in ganz Europa, müßte die Türkei bei dem ersten starken Anprall von Außen zusammenbrechen. England werde keinen Krieg mit Russland beginnen, weil Letzteres für sich nichts erobern wolle. Vor Deutschland sei man sicher. Frankreich könne in Folge dessen nichts unternehmen; außerdem sei seine Armee nicht organisiert. Italien werde sich der Befreiung der Christen nicht entgegensetzen. Oesterreich aber dürfe nichts beginnen. Es wäre ein Leichtes, in Böhmen, in Dalmatien und der ganzen ehemaligen Grenze einen furchtbaren Aufstand hervorzurufen. Ueberdies bedinge Deutschlands Haltung, daß Oesterreich neutral bleiben müsse. Es solle demnach noch im Monate September die Kriegserklärung an die Türkei erlassen werden. An einem casus belli könne es nicht fehlen, und zum Anfangen seien genügende Truppen an den Grenzen (Russlands) konzentriert.“ Letzteres ist allerdings notorisch und von langer Hand vorbereitet worden.

Die Arbeit der europäischen Diplomatie besteht im gegenwärtigen Augenblicke darin, die türkisch-serbische Waffenruhe in einen längeren Waffenstillstand zu verwandeln, und es scheint gegründete Aussicht vorhanden, daß den Mächten dieser Schritt gelingen werde. So erklärt die „Pol. Corr.“ unterm 22. September: „Auf Grund authentischer Informationen find wir in der Lage, mittheilen zu können, daß in Angelegenheiten der Mediation eine Einigung der Großmächte auf Grundlage der Propositionen des englischen Cabinets soeben erzielt worden ist. In Folge dessen wird die auf Wiederherstellung des Friedens abzielende diplomatische Aktion

„Den Namen also hat sie ihm geben lassen? Aber nun erzählt mir auch so schnell wie möglich, was Ihr von meiner Schwester wisst und erfahren habt, seit sie eine Bewohnerin Eures Hauses geworden.“

„Ja, das will ich, Sir, ich will Euch erzählen, was ich gesehen und erlebt, obgleich sie das selbst für Euch aufgeschrieben. Ich werde nachher das Packet unversehrt in Eure Hände legen.“

Zu Anfang Winter kam Kapitän Philipp und bezahlt diese Wohnung, da er eine solche in stiller Umgebung für eine Dame wünschte. Zwei Wochen später erschien er mit Eurer Schwester, welche gleich hier blieb und mich nur wieder verließ, um in ein frühzeitiges Grab gebettet zu werden.“

Die gute Hauswirthin brach in Thränen aus, fasste sich jedoch und fuhr abermals fort: „An dem Tage, wo sie zuerst dies Haus betrat, erschien sie mir als das lieblichste Wesen, welches ich je gesehen. Bald aber veränderte sie sich, ward immer bleicher, ihre Heiterkeit verschwand, und ich schloß wohl nicht mit Unrecht, daß sie unglücklich sei. Anfänglich blieb der Kapitän kaum eine Nacht vom Hause fern, später jedoch mehrere und zuletzt lehrte er wochenlang nicht mehr heim, wo er dann häufig Briefe schickte. Diese aber bereiteten ihr nur Kummer, nach und nach legte sie sie

der Großmächte in Konstantinopel in den nächsten Tagen eröffnet werden. — Abgesehen aber von diesem Stande der Dinge, sind die Bemühungen neuestens in erhöhtem Maße darauf gerichtet, den Abschluß eines formellen Waffenstillstandes ehestens herbeizuführen. Wie wir vernehmen, ist der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Graf Zichy, angewiesen worden, in dringlicher Weise bei der Pforte in letzterwähnter Richtung zu wirken.“ Die eigentlichen Schwierigkeiten werden erst dann hervortreten, wenn die Mächte daran gehen werden, die Friedensbedingungen festzustellen, welche die Pforte in ihrer Resignation dem Ermeiste der Signatarmäkte anheimgegeben. Nicht der geringste Umstand spricht dafür, daß die europäische Diplomatie die bekannten sechs Punkte, welche die Pforte in ihrem Memoire vom 14. d. Ms. aufgestellt und beleuchtet hat zu ihrem Programme, ja auch nur zur Grundlage derselben machen werde. Auch sind die sechs Punkte, in welche sich die türkischen Friedensbedingungen kleiden, von der Art, daß eine Unterstützung derselben von Seite der Signatarmäkte kaum erwartet werden kann.

Im Anschluß hieran wird derselben Corr. aus Constantinopol gemeldet, Englands Vorschläge umfassen folgende drei Punkte: In Bezug auf Serbien und Montenegro einfaches Zurückgreifen auf den Status quo ante bellum. Serbien wird keine Kriegsentzündung zu zahlen haben. 3. Eine administrative Autonomie wird Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien bewilligt werden. Das Wort „administrative“ im dritten Punkte müßte besonders betont werden, da es sich nicht um eine politische Autonomie im Sinne der Errichtung neuer Vasallen-Fürstenthümer, was nicht zugegeben werden könnte, sondern lediglich um administrative Reformen im Sinne und Geiste der Note des Grafen Andrássy handle. Reformen, welche eine municipale und örtliche Autonomie begründen würden, während die unmittelbare politische Regierungsgewalt der Pforte unberührt bleibe.

In England sind die jüngsten protestantisch-feindlichen Verfügungen der spanischen Regierung auf einer Versammlung der Sekretäre der zwölf bedeutendsten protestantischen religiösen Gesellschaften besprochen worden. Es wurde dabei die Angabe gemacht, daß die deutschen Protestanten in Spanien unbelästigt geblieben seien, da der deutsche Kaiser besondere Vereinbarungen mit der Regierung von Spanien getroffen habe. Die englische Bibelgesellschaft hat beschlossen, sich sofort an das Auswärtige Amt zu wenden.

Aufruf zur Begründung einer Blinden-Colonie.

Die nunmehr schon während 14 Jahren von uns geübte Fürsorge für arme Blinde hat uns die Überzeugung gewährt, daß vieler Noth Abhülfe und Milde verschafft werden kann durch Begründung und Unterhaltung einer **Blinden-Colonie**, wie solche an dem Orte bereit seit vielen Jahren segensreich besteht. Der Direktor der Königl. Blinden-Anstalt hier selbst, Rösner, hat die Nothwendigkeit solcher Einrichtung in neuester Zeit denkchristlich überzeugend nachgewiesen. Wir beabsichtigen dies jetzt zur That werden zu lassen durch Einrichtung eines Gebäudes, in welchem zunächst zwei verheirathete blonde Stuhl- oder Korbblechter und von diesen wiederum 2—3 blonde Stuhl- oder Korbblechter in Verpflegung und Beschäftigung genommen werden sollen — eine Einrichtung, welche nach den vielfachen Erfahrungen des mitunterzeichneten Rösner den Eigenthümlichkeiten der Blinden in ganz besonderer Weise entspricht. Das Areal zu diesem Gebäude, mit allen benötigten Einrichtungen: wie Stallräumen, Brunnen, Seilerbahn u. s. w., sowie zur eventuellen Vermehrung der Gebäude, hat uns unser Mitbürger Herr Delener in guter, freundlicher Lage, in nächster Nähe von Königs-Wusterhausen, bereits freundlich überreignet. Nach dem Bauprojekte und Kostenanschlag für Ausführung, innere Einrichtung und dauernde

fast ungelesen bei Seite, und sehr oft, wenn ich leise ihr Zimmer betrat, fand ich, daß sie unter strömenden Thränen Euer Bild betrachtete. Die blonde Dame, deren ich erwähnt, war bald Eurer Schwester einzige Gefährtin, doch bestand zwischen ihr und Kapitän Philipp gewiß eine Art Feindschaft, denn die Dienerin hatte strengen Befehl, stets seine Ankunft zu melden, sobald sie seines Wagens gewahr würde. Er überraschte sie auch nie, und während der letzten Wochen, die sie hier zubrachte, hat er sie nur ein einziges Mal besucht.

Diesen Besuch aber werde ich nie vergessen, denn er allein ist die Todesursache der armen jungen Frau. Sie hatte nach der Geburt ihres Sohnes zum ersten Mal ihr Zimmer verlassen, und war, wie leicht zu denken, noch sehr schwach und angegriffen. Der Kapitän kam, schickte aber seinen Wagen und Diener fort, was er immer zu thun pflegte, wenn er bleiben wollte. Sie speisten zusammen und er war während des Mahles so herzlich und freundlich, daß das arme Wesen noch einmal von Glück und Liebe strahlte.

Nichts Böses ahnend, hörte ich eine Stunde darauf einen durchdringenden Schrei. So schnell ich konnte, verließ ich mein Zimmer und lief die Treppe hinauf, wo mir Kapitän Philipp begegnete, welcher, wie von Mörfern verfolgt, aus dem Hause stürzte.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung bedürfen wir aber dazu eine Summe von 5—6000 Thlr. Jeder, der ein Herz hat für die Noth der armen Blinden und die Mittel besitzt, um zur Linderung derselben behülflich sein zu können, wird von uns ebenso dringend als freundlich und ergebenst ersucht, unserm Schatzmeister **A. Neumann**, Königgräßerstraße 100, oder einem andern der Unterzeichneten einen Beitrag zur Ausführung der Blinden-Colonie recht bald gefällig zugehen zu lassen, damit der Bau alsbald noch in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden kann. Das Bewußtsein, den armen Blinden dadurch Verhüting wegen Wohnung, Kleidung und Unterhalt,

ärztliche und geistliche Pflege, Unterhaltung, Erbauung, Erholung und insbesondere Gelegenheit zu nützlicher und erfreulicher Beschäftigung verschafft zu haben, wird Jeden für seinen Beitrag reichlich belohnen; unsere Bau-rechnung aber jedem Beitragsenden offen gelegt werden und Rechenschaft ablegen für die getreuliche und zweckmäßige Verwendung der geleisteten Beiträge. Berlin, den 9. Februar 1875.
Dr. Brückner, General-Superintendent, Probststrasse 7.
R. Wohle, Kgl. Professor und Stadtrath a. D., Bernburgerstrasse 14. **Graf von und zu Egloffstein**, Kammerherr, Roonstr. 7. **Baron Ungern-Sternberg**,

Ingenieur, Müllerstrasse 171a. **Dr. Kleinert**, Konstanz, Prediger, Krausenstr. 34. **Dr. Friedländer**, Geheimrat, Burgstr. 19. **Nösner**, Direktor des Kgl. Blinden-Instituts, Wilhelmstr. 139. **Bollgard**, Commerzienrat, Kommandantenstr. 14. **Haußig**, Prediger, Königgräßerstr. 55. **Otto Neuhaus**, Rentier, Charlottenburg, Leibnizstr. 9. **Fr. Kister**, Hoflieferant, Schlossfreiheit 5. **Dr. Michaelis**, Professor, Louisestrasse 51. **Oldenberg**, Prediger, Genthinerstr. 38. **Rev. G. Palmer Davies**, Director der Britischen Bibel-Gesellschaft, Wilhelmstr. 33. **A. Neumann**, Rentier, Königgräßerstr. 100.

Illustrierte Welt

Dieses gediegene Volks- und Familienblatt feiert in diesem Jahr sein 25jähriges Bestehen. — Wenn ein Journal so lange Zeit stets den Rang als eines der beliebtesten und verbreitetsten Familien-Unterhaltungsblätter einzunehmen wußte, wie dies bei der „Illustrirten Welt“ thatsächlich und in immer steigendem Maße der Fall ist, so ist dies der beste Beweis für die Vortrefflichkeit dieses Journals, welches Reichhaltigkeit und Güte des Inhalts, sowie prächtigen Bilderschmuck mit beispieloser Billigkeit verbindet. Man abonnire auf den eben beginnenden Jubiläums-Jahrgang der „Illustrirten Welt“ bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt. — Preis pro Heft nur 35 Pf. — Preis des ganzen Jahrgangs nur 7 Mk. — Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden am Sonntag den 24. Septbr. d. S.:

Hauptkirche.

Der Schaffner bei der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn P. Karabash zu Potsdam mit Jungfrau A. Klare hier-selbst.

Der Brennerei-Berwalter G. Kurzmann zu Wieden bei Mogilno mit Jungfrau M. Kaulfus hier-selbst.

Synagoge.

Verhöhnungsfest den 27. d. M., Abends 6 Uhr, Predigt; Donnerstag den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, Totenfeier und Predigt, Nachmittag 4½ Uhr, Schlusspredigt Dr. Dr. Klemperer.

Am 22. d. Mts. Abends 10¼ Uhr verstarb nach langerem Leiden unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwitwete Frau Rentiere

Mathilde Hesse, geb. Höhfeldt,

im 67. Jahre, welches statt besonderer Meldung hiermit anzeigen

die hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Dienstag den 26. Septbr., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Markt, 7 aus statt.

Heute Nacht starb der

Kaufmann

Jacob Wolff Cohn

nach längeren Leiden. Landsberg a. W., den 24. Sept. 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Dienstag den 26. September, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die Auflösung von 694 Raum-Meter Brennholz aus der städtischen Forst soll im Wege des Angebots in 6 Losen verhandelt werden.

Hierzu steht Termin am

Donnerstag den 28. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

zu Rathhause an.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Landsberg a. W., den 18. Septbr. 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kleinnachen des zur Heizung des Rathauses, des Gymnasiums, der Schulhäuser in der Zehower, Theater- und Soldiner Straße, und des städtischen Krankenhau ses im Winter 1876 bis 1877 erforderlichen Holzes soll am

Mittwoch den 27. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

unter den im Termine bekannt zu mache den Bedingungen an den Mindestforderungen auf dem Rathause ausgegeben werden.

Landsberg a. W., den 18. Septbr. 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in der Hauptkirche nicht wieder gemieteten und offen gebliebenen Sitze sollen heute Nachmittag von 2 Uhr ab vermietet werden.

Landsberg a. W., den 26. Septbr. 1876.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Sterbe - Kassen - An- gelegenheit.

In Gemäßheit des § 54 der Statuten vom 31. Mai 1855 laden wir die männlichen Gesellschaftsmitglieder der hiesigen fünf Sterbe-Kassen-Vereine auf

Freitag den 29. d. Mts. zu einer General-Versammlung ergebenst ein, zu welcher sich

die Mitglieder des 1. Vereins

Nachmittags um 2½ Uhr,

die Mitglieder des 2. Vereins

Nachmittags um 3 Uhr,

die Mitglieder des 3. Vereins

Nachmittags um 3½ Uhr,

die Mitglieder des 4. Vereins

Nachmittags um 4 Uhr,

die Mitglieder des 5. Vereins

Nachmittags um 4½ Uhr

im untern Magistratzimmer, rechts, (Bureau des Standes-Amts) gefälligst pünktlich einzufinden wollen.

Es sollen in der Versammlung

a) die revidirten Jahres-Rechnungen pro 1875 zur Einsicht vorgelegt,

b) für jeden Verein 2 neue Repräsentanten gewählt werden.

Landsberg a. W., den 24. Septbr. 1876.

Die Vorsteher der fünf Sterbe - Kassen - Vereine.

Schul - Anzeige.

In der hiesigen Mädchen-Bürgerschule beginnt der Unterricht für das Winter Semester

Montag den 9. October cr.

Zur Prüfung und Aufnahme von Schülerninnen, welche anderweitig schon Unterricht genossen haben, werde ich

Sonnabend den 7. Octbr. cr.,

von 9 bis 12 Uhr,

im Conferenz-Zimmer der Anstalt bereit sein. Bei der Anmeldung sind Datum und Ort der Geburt der Schülerinnen und die Wohnung der Eltern genau anzugeben

Eine Aufnahme solcher Mädchen, welche noch nicht unterrichtet worden sind, findet auf Grund eines Beschlusses der städtischen Schuldeputation nur zu Ostern statt.

Landsberg a. W., den 25. Septbr. 1876.

Binting, Rector.

Verpachtung.

Der Lehni - Verkauf aus der Grube am Zehower

Wege

soll

am Donnerstag den 28. d. M.,

Nachmittags 4½ Uhr,

an Ort und Stelle unter den im Termine bekannt zu mache den Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Ebert, Hüfnermeister.

Die Vertretung leistungsfähiger

Holzhandlungen'

wird für Magdeburg und Umgegend von einem bestacreditirten Agenten mit feinen Referenzen gesucht und ges. Offerten unter

H. 53,634 erbeten durch **Haasenstein & Vogler**, Magdeburg.

Zwei junge Mädchen, welche die Schule besuchen, finden freundliche Aufnahme. Wo?

Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zu Damen - Jaquets empfehle zu erheblich billigeren Preisen: Plüsche

in prachtvollen Farben,
Doubles und Eskimos,
schwere

Seiden - Sammete, sowie Doppel - Patent - Sammete, Letztere von 90 Pf. für 2½ Meter (Elle) an.

Wilhelm Wolff.

Für Herren!

Zur bevorstehenden Winter-Saison ist mein Lager mit allen Neuheiten aufs Reichhaltigste ausgestattet und empfehle ich in reichhaltiger Auswahl

gediegene Stoffe zu Überziehern, ganzen Anzügen und Beinkleidern zu sehr billigen Preisen.

N.B. Die Auffertigung wird von mir nach wie vor zu mäßigem Preise übernommen, in fürzester Freit ausgeführt und leiste ich für gediegene Arbeit und gutes Seinen Garantie.

Gustav Bodihn, Markt No. 5.

Tabak- und Cigarren-Fabrik.

Von 26. d. Mts. ab befindet sich unser Geschäftslókal in der



Geschäfts - Veränderung.

Gleichzeitig empfehlen wir unser Lager alter abgelagerter

Cigarren, Landsberger Rollen-

Tabak, sowie

alle Arten Tabake in Blättern, Paketen und Rautabake

zu den billigsten Preisen.

Brahtz & Ehrenberg.

Eh- und Kochbirnen sind zu haben
Angerstraße 1.

Fritz Hinze's RESTAURANT,

Friedebergerstraße No. 15.

Heute Dienstag Abend

frische Wurst.

Kaufmännischer Verein.

Heute
Dienstag den 26. Septbr. cr.,
im

Lokale des Herrn Weyrich.

Tagessordnung.

Unterricht der Handlungs-Lehrlinge und
Bewilligung der dazu nötigen Mittel.

I. Dunkhase, Dresden, Schillerstraße 19.

Morgen Mittwoch

Kaffee - Gesellschaft,

wozu ergebenst einladet

Albert Sasse.

Von 4 Uhr ab Kaffee und Kuchen.

Ueber Land & Meer

Proclama.

Das Sparkassenbuch No. 2062 der städtischen Sparkasse zu Landsberg a. W. für Marie Schröder hier selbst über noch 222 Mart 20 Pf. incl. Zinsen lautend, ist angeblich verloren gegangen.

Jeder, der an diesem Sparkassenbuch irgend ein Atrecht zu haben vermeint, wird aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht, und zwar spätestens in dem

am 11. December d. J.,

Vormittags 10 Uhr, im Gerichts-Lokale, Zimmer No. 5 unten, vor Herrn Kreisgerichtsrath Todt austehenden Termine zu melden und sein Recht näher nachzuweisen, widrigfalls das Buch für erloschen erklärt und dem Verlierer an dessen Stelle ein neues ausgesetzt werden wird.

Landsberg a. W., den 6. Septbr. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Auction.

Mittwoch den 27. Sept. cr., Vormittags von 9 Uhr an, sollen im früher Kerst'schen Saale hier in Folge Todesfalls und Umzugs fast neue moderne Mahagoni-Möbel, als: 1 Kleider- spind, 1 Wäschespind, Sofas, 1 Chaiselong, Sophatische, 1 Spiegelspind mit großem Spiegel, Sophaspiegel, 1 Dutzend Rohrtücher, ferner: 2 Küchenspinde, vfkene und sichtene Bettstellen, Küchentische, Fenstertritte und 1 Blumentritt, verschiedenes Häus und Küchengeräth, eine große Partie fast neuer Männer- und Frauen-Kleidungsstücke, Hemden und andere Leibwäsche, sowie neue Lischgedeckte mit Servietten, Gold- und Silberjächen meistbietend versteigert werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Schul-Anzeige.

Das Winter-Halbjahr in meiner höheren Töchterschule beginnt Dienstag den 10. Octbr. cr.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich

Sonnabend den 7. und Montag den 9. October cr. bereit.

Lucy Gewiese.

Nachdem der Hygieist Karl Jacobi sein Geschäft aufgegeben, Berlin verlassen und die Fabrikation des König-Trank Personen anvertraut hat, deren Mangel an jeglicher wissenschaftlichen Bildung und medizinisch-pharmazeutischen Kenntnissen dem Publikum keine Garantie für die Güte und Unverfälschtheit des Präparates bieten kann, halten wir es im Interesse und zum Wohle der leidenden Menschheit für unsere Pflicht, auf den von dem früheren Apotheker des Karl Jacobi fabrizierten und durch ihn wesentlich verbesserten König-Trank

„Der Kaiser-Trank“ ganz besonders aufmerksam zu machen.

Berlin, im December 1875, Großbeerenstraße 70. Im vorigen Jahre wurde ich von einer bösen Lungenerzündung, verbunden mit Typhus, auf's Krankenlager geworfen, wofelbst ich vier Monate zu liegen hatte. Ganz entkräftet an meinem Körper und in Verzweiflung mein Brod zu verdauen, wurde mir der „Kaiser-Trank“ des Herrn Bessenroth empfohlen. Schon nach dem Gebrauche der ersten Flaschen verpürte ich Zunehmen der Kräfte und jetzt bin ich wieder so weit hergestellt, daß ich meine nicht leichte Arbeit fortsetzen kann. Ich sage hiermit Herrn Apotheker Bessenroth meinen aufrichtigen Dank und empfehle deshalb allen ähnl. Leidenden und Geschwächten diesen so lieblichen und kräftigen „Kaiser-Trank“ auf's Wärme.

R. Schmidt, Stellmacher

Die Flasche dieses Extractes kostet in der Fabrik Berlin, Friedrichstraße 208, 2 Mark, sowie in der Niederlage in Landsberg a. W. bei W. Baenitz Nachl. (Herrn. Liebelt).

Da meine Freunde es so von mir fordern, stehe ich keinen Augenblick an, an dieser Stelle zu erklären, daß ich eine Revision der Kirchen-Gesetze jetzt gewiß nicht haben will. Und so lange nicht, bis der ungerechtfertigte Widerstand des Ultramontanismus gegen die Staats-Gewalt in Wahrheit gebrochen, und bis ein Erlass wie das letzte Admonitions-Schreiben des Cardinal Ledochowski in Preußen thatsächlich unmöglich geworden ist.

Craazzen, den 19. September 1876.

Max von Cranach.

Reine Bazar-Schuhe,
sondern selbstgesetzte Schuhwaren empföhle in den neuesten Berliner Fäasons zu verhältnismäßigen Preisen.

Bestellungen und Reparaturen
werden in meiner Werkstatt schnell ausgeführt.

Robert Glaab,

Schuhwaren-Fabrikant aus Berlin,
33. Richtstraße 33.

All Sorten trockener

Bretter und Bohlen,
Latten, Balken, Kauhölzer

in jeder Dimension,

Pappdach- und Scheuer-Leisten,
gehobelte und gespundete Fußböden,

Cement,
Chamott-, Mauer- und Dach-
Steine,

halte stets auf Lager.

Gleichzeitig empföhle beste

Steinkohle,

welche von 2 Centnern ab franco Gebrauchsstelle liefere.

Siegfried Basch,
Wall No. 10.

Sehr praktisch für Stubenmaler.

Die Aufertigung aller Arten von
Öl- und Wasserfarben

zum Malen und Aufstreichen der Gebäude, Haustüren, Stuben, Thüren und Fensterrahmen, sowie der dazu nötigen Öl- und Lack-Firniße.

Von Louis Mathey u. Theodor Weiß.
Vierte Auflage. Preis 1 Mark.

In Landsberg a. W. bei

Bolger & Klein.

Seit d. 15. September habe ich in meiner Augenklinik hier selbst eine besondere Abtheilung für arme heilbare Blinde errichtet. Verpflegungssatz 2 Mark pro Tag. Arztliche Behandlung, Arznei u. s. w. unentgeltlich. Aufnahme täglich 10 bis 1 Uhr.

Berlin, Leipzigerstr. 118. (act. 1175/9.) Dr. K. A. S. Augenarzt, früher Assistenzarzt a. d. Prof. v. Graefe'schen Augenklinik, Berlin.

Tuch zu Damenkleidern
in ff. Qualität und modernen Farben verfende billigst berechnet. Proben kostenfrei.

Wilhelm Klugt,

Sommerfeld und Frankfurt a. O.

hat seinen großen Leserkreis im abgelaufenen Jahrgang wieder um viele Tausende vermehrt und kann mit größerem Rechte das Lieblingsblatt jeder gebildeten Familie genannt werden. Nach Text und Bild vorzüglich ausgestattet, ist dieses Weitblatt zugleich die billigste Quelle bester Unterhaltung und geistiger Anregung. Der neue, 19. Jahrgang wird in reicher Abwechslung wiedergieben, die neuesten Gaben der beliebtesten deutschen Schriftsteller bringen und alle Fragen der Zeit besprechen, die den Schildern interessieren.

Man abonneire auf den neuen Jahrgang bei der nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt. Preis vierjährlich nur 3 Mark. — Preis des Heftes nur 50 Pf. — Jede Buchhandlung liefert

auf Verlangen No. 1 als Probe gratis.

Meßer Weintrauben,
voll entwickelte, delikate Frucht, ver- sendet in Körben zu 10 Pf., das Pf. 50 Pf., incl. schöner Verpackung

Karl Kühn,

(72,557) Meß, große Heerstr. 6.

Wirthschafts-Verkauf.

Von meinem Bauerngut No. 8 in Gralow beabsichtige ich meinen Feldplan von 68 Morgen und Bruchplan von 17 Morgen im Ganzen oder in einzelnen Parzellen am Sonntag den 1. Octbr. cr.,

Nachmittags 2 Uhr, in meiner Wohnung aus freier Hand, jedoch nicht weisbietend, zu verkaufen, wozu ich Kaufmotive einlade.

Wwe. Gastwirthin Bachnick in Gralow.

Ein gutes starkes Arbeitspferd steht zum Verkauf auf der Dampfschneidemühle von

Carl Roos,
Uferstraße 2.

Sechs Ferkel,
6 Wochen alt, sind zu verkaufen bei

Hipf in Wepritz.

Der Tanz-Unterricht beginnt am Montag den 2. Octbr.

Anmeldungen erbitten ich vom 30. d. Mts. an in meiner Wohnung im Gesellschaftshause.

A. Weymar.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Auf vielseitigen Wunsch der geehrten Herrschaften - beginnt mein zweiter Lehr-Tanzunterrichts-Cursus für Damen und Herren

Mittwoch den 27. Septbr. cr., von Abends 8 bis 10 Uhr, im Etablissement des Herrn

Weyrich,
Mühlstraße No. 7. Weitere Anmeldungen nimmt Herr Weyrich bis dahin entgegen.

Mit aller Hochachtung

R. Rothe,
Lehrer der Tanzkunst.

Tanz-Unterricht.

Dienstag den 3. Octbr. cr. beginnt der erste Tanz-Cursus in meinem Saale.

Anmeldungen nehme ich entgegen. Honorar 9 Reichsmark.

B. Ambrosius.

Produkten-Verichte vom 23. September.

Berlin. Weizen 180—220 Pf. Roggen 146—183 Pf. Gerste 130—175 Pf. Hafer 125—165 Pf. Erbsen 169—220 Pf. Rübdl 72,5 Pf. Leindl — Pf. Spiritus 53 Pf.

Stettin. Weizen 201,00 Pf. Roggen 144,50 Pf. Rübdl 72,50 Pf. Spiritus 51,60 Pf.

(Hierzu eine Beilage.)

Reinhard Gmeister

Landsberg a. W., den 26. September 1876.

408
1876.

Landsberg — Soldiner Wahlkreis.

β Soldin, 23. Septbr. Die heutige Nummer unseres „Kreisblatt“ führt gewissermaßen Remedium an der vorigen. Meine Bemerkungen von neulich waren also schon im Voraus durch Ihr Einschreiten tatsächlich bestätigt worden.“) Interessant ist dabei nur, daß diese Nummer, welche Ihre Entgegennahme bringt, redaktionell gezeichnet ist von C. Schulz (in Vertretung des Landrats von Granach). — Das amtliche Organ bietet in seinem Inseratenteil diesmal eine ihrer Bunkheit wegen besonders in die Augen fallende politische Hälfte. Neben Ihrer Erklärung steht erstens die Aufforderung der Herren Kaufmann Albrecht, Gutsbesitzer Küttnier — Eichwerder, Superintendent Schulze und Beigeordneter Schulze zum Besuch der auf Mittwoch hier anberaumten Urwähler-Versammlung, in der, wie schon gemeldet, die Landtags-Abgeordneten Beleites und Rößel ihren Rechenschafts-Bericht erstatten werden. Dann steht wiederholt das Inserat Ihres Wahl-Vereins der Deutschen-Konervative darin, welche den Rittergutsbesitzer Dr. Weiß-Rostin als ihren Kandidaten aufführen. Bekanntlich geschieht das auf Grund jenes großen Aufrufs vom Juli. Mit dem IV. Punkt derselben im geraden Widerspruch steht nun die eben erwähnte in heutiger Kreisblatt-Nummer enthaltene neueste „Verlautbarung“ (Marx v. Granach.) Tener Punkt fordert Revision der Kirchen-Gesetze. Herr v. Ex. erklärt: daß er eine solche jetzt gewiß nicht haben wolle. Da die 54 Unterzeichner jenes Programms — soweit wie mir bekannt — weder eine weitere Deklaration derselben, noch eine Antwort auf die Kundgebung Ihres liberalen Vereins-Vorstandes von sich gegeben haben, so ist damit nur zu klar — was der „Berlinhener Gen.-Ausz.“ schon vor 14 Tagen gelegentlich des Karlsruhe'schen Programms schrieb, — daß auch bei Ihnen die Konervative aller Schattierungen und Sonderstellungen das deutsch-konservative Schild zum Aushang gebraucht haben, um desto sicherer gegen den gesammten Liberalismus Front zu machen!

*) Wir hatten sofort nach Eingang der vorigen Mittwochs-Nummer des „Sold. Kreisbl.“ die Redaktion derselben (z. H. des Herrn Landrats von Granach) auf Grund des § 11 des Reichs-Preßgesetzes ersucht, den größeren Theil unserer (in No. 111 d. Bl. niedergelegten) Beweismittel gegen die sogenannte „Berichtigung“ des Herrn Marx v. Granach — Grazen nun auch den Lesern ihres Blattes fundzugeben, ein Verlangen, dem man am Sonnabend nachgekommen ist. D. Red.

**) Siehe Inseratenteil heutiger Nummer auch unseres Blattes. D. Red.

Fort- und Volksbildung in der Neumark.

XXIV.

Woldenberg, 20. September. In der gestrigen General-Versammlung des Volksbildungsgesellschaften-Lippis ein von ihm selbst verfaßtes Gedicht zur Sedanfeier vor, woran sich eine kleine Debatte knüpfte. Hierauf wurde vom Maurermeister Voßold eine Frage aus dem Fragekasten beantwortet. Dann erfolgten einige Mittheilungen des Vorsitzenden, unter welchen sich auch der Auftrag des hiesigen Krieger-Vereins um Aufnahme als förperschaftliches Mitglied befand, welcher auch angenommen wurde. Zum Schluß wurde der Fragekasten geöffnet und unter mehreren Fragen auch eine an Dr. Stumpff adressierte vorgefunden, welche derselbe in einer der nächsten Versammlungen zu beantworten versprach. (D. R. B.)

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

pi — Garten-Verein. Sitzung vom 17. d. Mts. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Läuse, eröffnete die Sitzung mit der Vorlage inzwischen eingegangener Preisverzeichnisse, unter denen eins über Rosen von Wesselhöft, wobei Herr Gärtner Foch jr. die Mittheilung machte, daß er bereits von dort mehrere Hundert Stämme Rosen verschrieben habe und sie zu demselben Preise abgeben werde. — Die einzelnen Mitglieder berichteten demnächst über das Blühen der Lilium auratum und lancifolium, namentlich der in der Frühjahrsverlosung gewonnenen. Das Blühen währt 4 Wochen und brachte jede Zwiebel etwa 5 Blüthen. — Der vom Vorsitzenden gemachte Vorschlag, in nächster Sitzung eine Verlosung von etwa 1½ Dutzend Hyacinthenzwiebeln der neueren Arten, aus der Vereinskasse beschafft, stattfinden zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Herr Foch jr. übernahm die Beschaffung der Zwiebeln und wird auch das Eintopfen besorgen. — Zur Sitzung hatte derselbe 5 neue Sorten Pelargonien, eine in leicht roth, die andern in weiß mit gefüllten Blüthen, Namens Richard Larvis, George Sand, Launeige, Sylphide und Souvenir de R. Marz mitgebracht und offerierte fürs Frühjahr das Stück zu 2 Mark. — Außerdem war von dem Vorsitzenden ein Zweig von Cajophora lateritia, eines, wenn auch nicht ganz neuen, so doch in den Gärten selten kultivirten Schlinggewächses ausgelegt. Die Pflanze hat heftig binnende Haare, fiederlappige Blätter und langgestielte, an den Blattwinfeln entpringende Blüthen, welche aus einem fünftheiligen Kelch, 5 zielrothen Kronenblättern und zu 5 Bündeln vereinigten Staubgefäßern bestehen. Letztere veranschaulichen recht deutlich die Bewegung, die zur Zeit der Befruchtung stattfindet, indem sie aus der ho-

rizontalen Lage, um zur Narbe zu gelangen, in die vertikale übergehen, später aber wieder in die ursprüngliche zurückkehren. — Sodann brachte der Herr Vorsitzende, nachdem er H. Jäger's Lehrbuch der Gartenkunst von welchem er das 1. Heft durchgelesen, zur Anschaffung empfohlen, aus der Monatsschrift des Vereins zur Förderung des Gartenbaus einige Aufsätze zur Verleihung und zwar zunächst über Erdbeerentafel von Reinhold Müller. — Im Allgemeinen haben da nach die Erdbeeren in diesem Jahre, der späten Nachfröste wegen, wenig Ertrag gebracht. Berichterstatter spricht sich namentlich über rasche Vermehrung der Pflanze aus. Von einer Mutterpflanze hat er in der Zeit vom Mai bis August, indem er sie in ein kaltes Mistbeet setzte und die treibenden Ranten, nachdem sie 2 Blätter hatten, stets in die Erde senkte und mit kleinen Haken befestigte, sobald aber eine Bewurzelung stattgefunden hatte, durch Trennung von der Mutterpflanze selbstständig machte, — 400 starke und ca. 200 schwache Pflanzen gezogen. — Zur Verplanzung ist die Zeit Ende August bis Anfangs October am geeignetsten; zur Anpflanzung aber werden namentlich die Sorten: Sir Joseph Paxton, Brown's Wonder, Unser Fritz, General-Feldmarschall Moltke, Riese von Zuidwijk und Cockscott wegen der großen Frucht und ungemeinen Tragbarkeit vorgeschlagen. Die Herren Foch und Nehls empfehlen auch noch die Ananas- und Prinzess-Erdbeere. — Von weiteren Mittheilungen ist ein Verfahren beim Eintopfen der Gewächse zu registrieren. Von dem aus der Erde gehobenen Ballen werden die langen Wurzeln abgeschnitten, dann derselbe überpudert und hierauf mit trockener Erde stark überpudert, um auch die feinsten Wurzeln genügend mit Erde zu umgeben. — Hieran schloß sich noch eine kurze Abhandlung über Gehölz-, Obst- und Gemüsezucht.

— r. Im Hauptblatt der heutigen Nummer ist ein Aufruf zur Begründung einer Blinden-Colonie enthalten. Die Redaktion d. Bl. ist zur Entgegennahme von Beiträgen für dieselbe bereit.

— r. Auf Donnerstag den 12. f. M. ist eine öffentliche Kreistags-Sitzung anberaumt worden. Wir werden auf die Tages-Ordnung zurückkommen.

— cz. Schachpartie zwischen dem Landsberger und Halberstädter Schachklub. Alle guten Dinge sind drei! — die ersten beiden Partien: Mizogambit im Angriff, Evansgambit in der Vertheidigung hatte Landsberg verloren, die dritte jedoch, Spanische Partie im Angriff gewonnen.

1. e2—e4	e7—e5
2. S g1—f3	S b8—c6
3. L f1—b5	S g8—f6
4. 0—0	S f6—e4:
5. d2—d4	L f8—e7
6. D d1—e2	S e4—d6
7. L b5—c6:	b7—c6:
8. d4—e5:	S d6—b7
9. L c1—e3	0—0
10. T f1—d1	D d8—e8
11. S b1—c3	d7—d5
12. S f3—d4	S b7—d7
13. f2—f4	f7—f6
14. T d1—f1	a7—a5
15. D e2—d2	L e8—a6
16. T f1—f3	D e8—d7
17. T a1—e1!	e6—e5?

Mit diesem Zuge bietet sich für Weiß ein erfolgreicher Angriff.

18. e5—e6	S d8—e6:
19. S d4—e6:	D d7—e6:
20. L e3 f2!	D e6—d6
21. S c3—d6:	L e7—d8
22. T e1—d1	T f8—e8?
23. T f3—e3	T e8—e3:
24. D d2—e3:	e5—e4?

Dieser Zug ist fehlerhaft; Schwarz will den Bauer retten und übersteht, daß er durch die folgenden zwei Züge eine Figur preisgibt.

25. D e3—e8+	D d6—f8
26. D e8—c6	Aufgegeben.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Der Verein der Aerzte der Niederlausitz hat in seinen letzten Versammlungen wiederholt die Frage der Fleischbeschau besprochen und wünscht, daß nachstehende Resolution, welche als die Meinung seiner Mitglieder gilt, dem Publikum bekannt gemacht wird: 1) Die Einführung einer obligatorischen (zwangswise) Fleischbeschau ist ein dringendes Bedürfnis. Dieselbe besteht in einer Untersuchung aller zum Genuss für Menschen bestimmten Säugetiere vor und nach dem Schlachten durch einen Thierarzt oder, in Ermangelung eines solchen durch einen sachverständigen Fleischbeschauer. Die wirkliche Durchführung einer solchen Fleischbeschau ist nur möglich in öffentlichen Schlachthäusern. Die Ausführbarkeit ist nicht zweifelhaft. 2) Die mikroskopische Untersuchung des Fleisches ist empfehlenswerth. Dieselbe muß ebenfalls von wirklich Sachverständigen ausgeführt werden; sie ist indessen nicht ausreichend. Nur sorgfältige Zubereitung durch Pöfeln, Rändern und ganz besonders durch wirklich gut und gar Kochen sichert vor Erkrankung. — Außerdem macht der Verein die Aerzte darauf aufmerksam, daß in den letzten Zeiten die Erkrankungen am Bandwurm sehr bedeutend zugewachsen haben. Da die Wissenschaft nachgewiesen hat, daß diese Erkrankungen lediglich durch den Genuss füniigen Fleisches, namentlich des Schweinefleisches, entstehen, und da in der That der Verkauf des füniigen Schweineflei-

sches ein fast gar nicht eingeschränkter ist, so dürfte besonders einerseits vor dem Genusse rohen Schweinefleisches und schlecht bereiterter, fast noch roher Präparate, wie Cervelatwurst, rohen Schinkens, Würstchen etc., wiederholt zu warnen sein; andererseits dürfte wohl die Selbstkontrolle der Schlächter in öffentlichen Schlachthäusern ein geeignetes Mittel sein, dem so ungemein zunehmenden öffentlichen und dreisten Verkaufe von schlechtem und fraktem Schlachtvieh einigermaßen Einhalt zu thun. (Sor. Wochenbl.)

Arnswald, 21. September. Man schreibt der Boss. Blg. von hier: Der schlimmste Junter in der vorletzten Legislaturperiode des preußischen Abgeordnetenhauses trug keinen alstatigen Namen, es war der Landrat des Arnswalder Kreises, Herr von Meyer. Ohne Zweifel legte er mehr Gewicht auf die Vorstufe als auf den eigentlichen Namen. Welch ein erstaunliches Licht Herr von Meyer war, wäre vielleicht weiteren Kreisen im deutschen Vaterlande noch lange verborgen geblieben, da hielt er am 20. November 1872 eine große Rede gegen die Kreis-Ordnung, bei welcher der Bericht 2 mal „Lacheu“, 3 mal „Große Heiterkeit“ und 23 mal „Heiterkeit“ verzeichnete. Das wirkte; die Kreis-Ordnung war freilich nicht zum Scheitern gebracht, aber Herr von Meyer war ein beliebter Mann geworden, auf dessen Reden sich jeder Leser der Parlamentsberichte freute. Seine Wähler verstanden freilich den Fall anders, sie beschlossen, die ausgezeichneten Fähigkeiten ihres Landrats für die Verwaltung des Kreises auszu nutzen und sandten statt seiner einen liberalen Abgeordneten nach Berlin. Herr von Meyer trug's drei Jahre mit Geduld, hatte er doch schon in jener Rede vorausgesagt: „Wir haben jetzt allein die Aufgabe, unser Prinzip zu wahren, denn, meine Herren, wir kommen wieder ins Oberwasser und alsdann werden wir wichtige historische Aufgaben zu lösen haben.“ Die spöttischen Liberalen wollten ihm damals nicht glauben; es fragt sich gegenwärtig, da Herr von Meyer die Zeit der Erfüllung gekommen wählte und sich wieder als Kandidaten für die Neuwahl präsentiert, ob die Wähler der Kreise Friedberg und Arnswalde von der besonderen Mission des Herrn Landrats zur Lösung wichtiger historischer Aufgaben überzeugt sind, oder ihn nicht lieber in Ruhe auf fernere drei Jahre seinen Kreis verwalten lassen wollen.

Güstrin, 22. Septbr. Das gestern herausgegebene „Kreisblatt“ hat das Verzeichniß der Urwahlbezirke des Königsberger Kreises enthalten; in demselben ist die alte Wahlkreiseinteilung gänzlich über den Haufen geworfen, und eine so eigenhümliche Zusammenlegung der Ortschaften erfolgt, daß wir uns nicht verlegen können in nächster Nr. einige interessante Beispiele aus derselben mitzuteilen. Heute nur eins: Vietritz, ca. ¼ Meile hinter Mohrin, und Neu-Blezin, unweit der Oder bei Güstebiese, gehören zu einem Wahlbezirk! — In letzter Stadtverordneten-Versammlung hat man den Antrag gestellt, die Strecke Güstrin — Bärwalde der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn vor ihrer landespolizeilichen Abnahme durch die verstärkte städtische Begebau-Deputation prüfen zu lassen, und die etwa vorgefundenen Uebelstände sofort höheren Orts zu melden (Oderblatt.)

Frankfurt a. O., 16. September. Aus der hier heute abgehaltenen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins macht der Gutsbesitzer Schulz-Petershagen im „Sold. Kr. Bl.“ den Beschluß bekannt: die Wanderversammlung deutscher Landwirthe, welche zuletzt 1872 in München tagte, im Mai 1877 nach Frankfurt a. O. zu berufen und zu gleicher Zeit eine Thier- und Maschinenschau abzuhalten. — Konervative Seite wird für den Lebuser Kreis der Staatsanwalt Kaiser-Güstrin für das Abgeordnetenhaus aufgestellt.

Sorau, 22. Septbr. Eine konservative Wähler-Versammlung stellte heute als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus den Baron von Buddebrock-Kötzig und den Oberamtmann Thranhardt-Reuzelle für den Guben-Sorauer Wahlkreis auf. — Der Bau eines neuen Central-Empfangs-Gebäudes auf unserem niederschlesisch-märkischen Bahnhof schreitet rüttig vorwärts. — Ein Amtsvorsteher hiesigen Kreises konstituiert in einem längeren Schreiben an das „Sorauer Wochenblatt“ unter Anziehung der haarsträubendsten Beispiele, daß „mit dem Bau und weise zum Nachtheil des Publikums ein Unfug getrieben wird, gegen welchen mit aller Strenge des Gesetzes einzuschreiten, Pflicht jeder Polizeibehörde ist.“ „Man könnte und müßte mir entgegenhalten“ — heißt es weiter — „daß Würfel-Buden und Tische dann doch wohl mehr unschuldiger Natur sind und dem Jahrmarkt den Stempel der Volksbelustigung aufdrücken. Gewiß, die Königliche Regierung wünscht dies sogar, aber unter gewissen Bedingungen, um zu vermeiden, daß die Spiele den Charakter eines Hazardspiels annehmen. Zu diesen Bedingungen gehört u. A., daß nicht mit mehr als 3 Würfeln gespielt werde.“

(Sprachliches Kunststück.) In einem Breslauer Blatt fanden wir kürzlich folgende niedliche Sprachspielerei:
Es kommt gerasselt die Feuerwehr,
Um zu sehen, wo denn das Feuer wär.
Sie eilt, damit sie dem Feuer wehr'
Und daß nicht zu lange das Feuer währ.
Denn wer läßt am schnellsten das Feuer? wer?
Hoch, dreimal hoch! nur die Feuerwehr!

Bekanntmachung.

Zur Regulirung des Weges von Dachsel nach Massow und der Dorfstraße in Massow sind Erdarbeiten auszuführen, bei welchen circa 2000 Kubik-Meter Erde zu fördern und zu planieren sind.

Diese Arbeiten werden am Mittwoch den 27. d. Mts.,

Mittwoch den 27. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle bei der Brücke vor Massow zur Eizitation gestellt werden.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Landsberg a. W., den 21. Septbr. 1876.

Der Magistrat.

Amt 24. d. Mts., früh 12th Uhr,
starb unser lieber kleiner Wilhelm,
im Alter von 2 Monaten und 28 Tagen.
Dies zeigen allen Freunden und
Bekannten mit der Bitte um stillle
Theilnahme tief betrübt an
Julius Ettel und Frau.

Gesundheits-Hemden
für Herren und Damen,
nicht einlaufend,
Unterbeinflieider

Wilhelm Wolff.

Nener astrach. Caviar,
Kieler Sprotten,
Geräucherter Lachs,
Neufchatelet Käse,
Neue Sardinen à l'huile
find eingetroffen bei

Gustav Heine.

Grundstücks-Verkauf.

Die zum Hause Stadt Landsberg a. W. No. 122 gehörige, in den hiesigen Bürgerwiesen liegende, 5 Morgen große Wiese, welche bisher von dem Eigentümer Wilhelm Schulz in Bürgerwiesen gepachtet war, werde ich am

Donnerstag den 28. d. Mts.,

Nachmittags 10 Uhr,
auf der Kuhburg im Lokale des Herrn Bettin öffentlich meistbietend im Auftrage des Besitzers verkaufen und lade Käufer mit dem Bemerkten ein, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Landsberg a. W., den 25. Sept. 1876.

A. Hesse, Auctionator,
Gartenstraße 7.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß, nachdem ich mein Schank-Geschäft aufgegeben habe, ich mein

**Gefinde-Bermietungs-,
Commissions-**

Auctions-Geschäft
nach wie vor fortsetze, und empfehle mich bei vorkommenden Fällen unter strengster Diskretion hiermit bestens.

Julius Breitkreuz,
Zehlowerstraße 34.

Ich kaufe jeden Posten starkhalmiges Heu, welches sich zum Häckelschneiden eignet.

Berlin. **Otto Paul,**
Dampfhäkself-Schneiderei, Reichenberger-
str. 189/9) straße No. 57.

Heute Dienstag von Nachmittags 4 Uhr ab

frische Wurst
bei **Wilhelm Müller,**
Gästhof zum „weißen Schwan.“

Morgen Mittwoch

Kaffee-Gesellschaft.

Zum Abendessen Schnoorwurst.

W. Berg.

Männergesang-Verein.

General-Versammlung Donnerstag den 28. September cr. Abends 8 Uhr, im

Gesellschafts-Hause.

Tagesordnung: Rechnungslegung.
Wahl des Vorstandes. Beprüfung über die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes.

Mittheilungen. Der Vorstand.

Kurzwaaren-Auction.

Morgen

Mittwoch den 27. Septbr.,

vom

Vormittags 9 u. Nachmittags

2 Uhr an,

sollen die

Restbestände der

Concurs-Masse

im Laden Richtstr. 17,

bestehend in

Kurz-, Posamentier- und

Weißwaaren,

öffentliche meistbietend versteigert werden,

worauf ich die Herren Händler und Schneidermeister besonders aufmerksam mache.

Hesse, Auctionator,

Gartenstraße 7.

Auction.

Am

Freitag den 29. Septbr. cr.

Nachmittags 3 Uhr,

sollen die zur

Kaufmann Kreslawky'schen

Concurs-Masse

gehörige vollständige

Laden-Einrichtung

und die Laden-Utensilien, sowie ein kleines eingemauertes Geldspind, 1 Schreibpult, 2 Gasarne z. in dem bisherigen Geschäftskontor Richtstraße 17 meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Möbel-Auction.

Freitag den 29. Septbr. cr.

von Vormittags 9 Uhr an,

sollen

Richtstraße 17, zwei Tr.

hochfeine, moderne, herrschaftliche Russbaum- und Mahagoni-Möbel, bestehend in Sofas, Spinden, Spiegeln, Stühlen, Tischen, Wasch- und Kommoden, Bettstellen, Delibildern, Lampen, Haus-, Küchen- und Waschgerätschaften, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Gegenstände können erst am Auctionstage angesehen werden.

Hesse, Auctionator,

Gartenstraße 7.

Für Fleischer.

Am Donnerstag den 28. d. Mts. treffen mit einem Transport hauptfetter Bayonner Schweine bei dem Gastwirth Quia d' f o w s k y zum „weißen Ross“ hier ein.

A. Bettin, Viehhändler.

Reifen saftigen Schweizer und schönen setten Holländer Käse habe ich jetzt im Anschluss.

Gustav Heine.

Dachpappe

bester Qualität empfiehlt billigst

Naumann Pick's Eidam.

Von Freitag bis Montag giebt es wieder

sehr fettes Ochsenfleisch

bei

N. Leiser.

Ein

Zimmer-Douche-Apparat

neuester Construction ist zu verkaufen

Dammstraße No. 60.

Eine Sendung frischer Bücklinge ist

eingetroffen.

A. Clemming.

Am vergangenen Sonntag ist von der

Richtstraße bis zum Bahnhof eine Korallenfette mit Medaillon verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben.

Richtstraße 45.

Die mir bekannte Person, welche am

Sonntag Abend aus dem Fiocchi'schen

Salon mir mein Talma entwendet hat,

wird dringend gebeten, dasselbe bis spätestens

Donnerstag mit einzuhändigen, widrigfalls

ich die Sache dem Staatsanwalt übergebe.

Anna Pieper,

beim Kaufmann Herrn Julius Wolff,

Friedrichstraße 3.

Die Bekleidung gegen die Frau Fischer

nehme ich zurück und erkläre sie für eine

rechtschaffene Frau.

Der Vorstand.

F. Richter.

Gebliche, ungebliebene und bunte

Parchende

in den verschiedensten, aber auch besten

Qualitäten empfiehlt angeleghenst

G. Manasse.

Frisches Leinöl,

à Liter 11 Sgr., offerirt

Carl Fern.

Lipker Torf

empfiehlt diese Woche aus dem Kauh

W. Schröder.

Circa 3 Klaftern guter

Költischer Torf

sollen an der Warthe beim Treitel-

ischen Speicher billig verkauft werden.

Näheres beim Kaufmann Herrn

August Bohne.

Fr. Kieler

Fett-Büdlin

empfiehlt

Carl Klemm.

Beste geruchfreies Petroleum,

das Liter 40 Pf., bei Abnahme von 10 Li-

ter billiger, bei

Moritz Mann

Roggen-Langstroh

verkauft

Wittwe Jane,

Heinersdorferstraße No. 1.

Weintrauben

find zu haben

Bollwerk No. 8.

Ein eiserner Ofen ist billig zu verkaufen

Luisenstraße 11.

Ein Instrument (Pianino oder auch

Tafelform) wird zu vermieten gesucht

Friedebergerstr. 15, parterre links.

Schulbücher für Quarta, Secunda und

Unter-Secunda gym., nebst zwei lateinischen

Lexicis von Ingerslev und einem Zeichen-

brett sind billig zu verkaufen

Luisenstraße No. 25.

Zwei blühende Oleanderbäume stehen

Verzegungs halber bis zum 28. d. M. zum

Verkauf

Bahnhofstraße 8, part. links.

Eine weiße Ziege und eine Heu-Kapuze

sind zu verkaufen

Friedebergerstraße, Schanze 1.

Einen prächtig gefiederten grünen Papa-

gei. à 18 Mark und ein Nonpareille-Männ-

chen à 9 Mark hat abzugeben

Paul Endewig, Wall 12.

Zwei Pensionaire finden freundliche

Aufnahme

Bollwerk No. 8.

Gustav Levy's

Tuch- und Garderoben-

Handlung

ist Donnerstag wegen der

hohen Festtage geschlossen.

Mein Geschäft ist nochmals

Donnerstag den 28. Septbr.

geschlossen.

Julius Wolff.

Gün ehlicher Mann, der theil-

weise in leichten schriftl. Arb.

zu thun hat und als baare

Sicherheit ein Capital von

200 - 300 Thlr. besitzt, wird für ein Geschäft

in Berlin, bei hohem Einkommen, ges. Derselbe

kann auch verh. sein. Antritt kann so. od.

p. 1. Oct. erfolg. Für Rückantw. 1 Brief-

marke beizufügen. Adressen unter **B. A.**

112 befördert die Annonce-Expedition von

Haasestein & Vogler, Berlin SW.

Ein Tischlergeselle findet

dauernde Beschäftigung

Bergstraße 21.

Ein Tischlergeselle auf Bau- und Mö-

bel-Arbeit wird sofort gesucht.

Bedier in Bie

Zur Leitung und Beaufsichtigung der

häuslichen Arbeiten zweier Schüler wird

ein befähigter junger Mann gesucht. Adres-

sen sub **C. P.** in der Expedition d. Bl.

erbeten.

Ein Lehrling kann in meinem Colo-

nialwaaren-Geschäft sofort placirt werden.

August Bohne.

Fahrleute,

welche

Rundhölzer

aus der Jahnfelder Forst und

Alasterhölzer

aus den Oberförstereien Gladow, Garzig

und Neuhaus zur Anfuhr übernehmen wol-